

ÖBB streicht Autozüge

Zwei Autoreisezüge zwischen Kärnten und Wien fallen Sparstift zum Opfer. „Fahrgast“ protestiert.

WOLFGANG ZEBEDIN

Die *Kleine Zeitung*-Geschichte von einem Geisterzug, der ohne Passagiere von Klagenfurt nach Salzburg fährt, führte bei Lesern zu ungläubigen Reaktionen. „Ein Gruß aus Schilda“ war im Internet zu lesen.

Der Verein „Fahrgast Kärnten“ trauert dem Abendzug (Abfahrt 20.45 Uhr in Klagenfurt) nicht nach. „Ein frequenzmäßiger Flopp war absehbar“, sagt Richard Huber, Vorstandsmitglied von „Fahrgast Kärnten“. Er reagiert mit einem kreativen Gegenvorschlag. „Anstatt der sinnlosen Leerfahrt sollte die Zuggarnitur in Klagenfurt übernachten und dann am nächsten Morgen als echter Frühzug vor sechs Uhr nach Salzburg fahren“, sagt Huber. „Fahrgast Kärnten“ protestierte vor drei Jahren energisch gegen die Streichung dieses Frühzugs: „Er fehlt massiv.“



„Fahrgast Kärnten“-Vorstand
Richard Huber

KLZ/KLEINSASSER

Zum Fahrplanwechsel am 15. Dezember setzen die ÖBB auch an anderer Stelle den Sparstift an. Zwei bisher als Autoreisezüge geführte Verbindungen zwischen Kärnten und Wien werden nur noch ohne Autowägen geführt: der IC 531, der am Vormittag von Wien über Villach nach Lienz fährt, und der RJ 630, der am frü-

hen Nachmittag von Villach nach Wien fährt.

„Die Manager in Wien wollen potenzielle Kunden auf die Straße schicken“, kritisiert ein ÖBB-Mitarbeiter, der anonym bleiben will. „Ältere Menschen haben diese Autozüge immer wieder genutzt. Wir hatten jeden Tag acht bis zehn Autos, an Wochenenden





Für die ÖBB-Manager sind Autoreisezüge auf der Südbahn unrentabel. Mitarbeiter, die anonym bleiben wollen, halten die Streichung der Züge für falsch KK/ÖBB

waren zwei Autowägen voll. Außerdem darf man nicht immer nur die Kosten-Nutzen-Rechnung sehen. Zumal der Mehraufwand minimal ist.“

ÖBB-Sprecher Christoph Posch beharrt auf den Argumenten der Wiener Zentrale: „Wir haben zu wenig Frequenz. Die Autobeförderung wird bei

diesen Zügen aus wirtschaftlichen Gründen gestoppt.“

„Fahrgast Kärnten“ erfuhr erst von der *Kleinen Zeitung* vom Ende der Autobeförderung. „Diese Verbindung ist vielleicht kein Frequenzbringer, aber ein wichtiger strategischer Marktfaktor, der nicht aufgegeben werden darf“, betont Huber.

